Arbeiterpartei sich zuzählende Personen oft sehr geringes Bildungsgrades durch flegelhaftes, rohes Betragen das gesittete ordnungsliebende Publicum zu belästigen beziehentlich die Orte mehrerer in ihrer Freiheit zu beeinträchtigen sich unterfangen und dabei allerhand groben Unfug verüben.

Die Ortspolizeibehörden und deren Organe, denen die angeführte Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sowohl in sicherheitspolizeilicher als in wohlfahrtspolizeilicher Hinsicht obliegt, erhalten hierdurch Veranlassung, auf das Energischste und Entschiedenste solchen Rohheiten, die den guten Ruf der Ortschaften schädigen, entgegenzutreten und jeden solchen groben Unfug unter angegebenen, damit dann schleunigst von hier aus die nöthige Haftstrafe verfügt werden kann.

Die Gendarmerie ist entsprechend angewiesen worden; alle Gutgesinnten, Ordnungsliebenden ersuche ich aber, Gendarmerie und Ortspolizei in der Bekämpfung der einreißenden Rohheit und Unsitte zu unterstützen.

Leipzig, den 10. März 1890.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Dr. Plagmann.

Der „Wähler" und Blätter ähnlicher Gattung werden natürlich trotzalledem auch ferner behaupten, daß ihre Parteigenossen wahre Musterknaben, die Angehörigen der Cartelparteien dagegen die Ruhestörer gewesen sind. Wir vernehmen übrigens, daß, unabhängig von dem eingeleiteten strafrechtlichen Verfahren, auch seitens der Verwaltungsbehörde sehr ernstliche Erörterungen gegen die Excedenten stattfinden.

Musik.

Zwanzigstes Gewandhausconcert.

* Leipzig, 14. März. Man hat einmal den etwas paradox klingenden Satz aufgestellt, daß die Ouverture nicht am Anfang, sondern am Ende der Oper zu spielen sei. Die Ouverture könne als Perspective auf die Oper doch nur mangelhaft, vielleicht auch ganz mißverstanden werden und trete erst als Retrospective mit allen ihren Beziehungen zu den musikalischen Themen und ihren Verräthungspuncten zur dargestellten Handlung klar vor das geistige Auge des Zuhörers. So wenig wir Ursache haben, diesen Gedanken im Theater einer praktischen Nutzanwendung entgegenzuführen und seine Verallgemeinerung zu wünschen, so sehr leuchtet seine Wahrheit im gegebenen Falle ein; ja, er wird selbst zur mächtigen, die Phantasie des Hörers befruchtenden und mächtig anregenden Voraussetzung für das tiefere Verständniß von Werken, die wie Beethoven's große Leonoren-Ouverture, mit der das gestrige Gewandhausconcert seine Weihe empfing, den Inhalt eines Dramas in concentrirtester Lösung, in einer von den äußerlichen Mitteln scenischer Darstellung gereinigten Form niederschlagen. Aber wo findet der Hörer das Loth für die geistige Tiefe, wo den Compaß für die grenzenlose Weite der Empfindung einer Leonoren-Ouverture? Könnte es einen anderen Punct geben, der geeigneter wäre, einen Ueberblick über das hinreißend großartige Tonwerk zu gewähren, als das in der Erinnerung aufsteigende Drama, dessen Handlung wir mit lebendiger Unmittelbarkeit in unsere Seelen aufgesogen haben? Wir erleben so in der Ouverture das ganze Drama. Und wie weiß Beethoven unser Innerstes zu packen, zu erschüttern! Wie sehr empfinden wir die zermalmende Wucht seines Schmerzes, die dionysische Kraft seines Jubels! Und dieser allgemein menschliche Boden der Leidenschaft und der bis zu ihren Extremen gesteigerten Empfindung, auf welchem die Leonorenouverture gewachsen, dieser im Grunde genommen so leicht verständliche, so unmittelbar an alle Herzen appellirende Inhalt hat dieses Werk allen Menschen theuer gemacht. Die Musiker, welche die steilen, weitgewölbten Formen des Beethoven'schen Wunderbaues bewundern, die Kunst seiner Themenentwickelung, seiner Durchführung mit stets sich erneuerndem Staunen und mit Ehrfurcht betrachten, und die Laien, die von alledem nichts verstehen, sondern blos den Lichtstrahl eines gigantischen Geistes in ihre Herzen eindringen fühlen, beide begegnen sich in der gleichen Ergriffenheit. Und ergriffen, hingerissen waren Alle, die der mustergiltigen Wiedergabe des Werkes in dem gestrigen Concerte beiwohnen durften! Die Musiker, an ihrer Spitze der Dirigent Herr Capellmeister Professor Dr. Reinecke, enthusiasmirten sich für Beethoven; es war eine Prachtleistung, nach welcher eine im Gewandhause leider so seltene Begeisterung aufloderte. Herr Professor Dr. Reinecke wurde mehrmals gerufen, am liebsten hätte man die Ouverture noch einmal gehört. Das zweite Orchesterwerk des Abends, die Serenade in F dur von Herrn Dr. Salomon Jadassohn, will von ganz anderem Gesichtspuncte beurtheilt sein als die Beethoven'sche Ouverture. Der Componist erfüllt mit seiner Serenade vollauf die Voraussetzungen, die wir an dieses Kunstgenre zu stellen berechtigt sind. Die Serenade ist die heitere, lustige, zu Scherzen aufgelegte, liebenswürdige und nur vorübergehend etwas empfindsam angehauchte jüngere Schwester der Symphonie. Große Gedanken überläßt sie neidlos der Anspruchsvolleren, sie will plaudern, lachen und unterhalten; und jemehr, je ungelassener, witziger und geistreicher sie plaudern kann, desto besser. Die Jadassohn'sche Serenade steht auf diesem lachenden Standpunct: kleine unterhaltende Gedanken, eine effectvolle, wohlberauschende Instrumentirung und ein gewisser Zug von Volksthümlichkeit sind ihre Vorzüge. Nur vorübergehend befällt eine nachdenkliche Stimmung den Componisten. Man denkt an den Goethe'schen Ausspruch: „Bedecke deinen Himmel, Zeus! mit Wolkendunst!" so scheint der Tonschöpfer in dem Notturno zu rufen, dessen Ueberschrift übrigens mit dem gewichtigen Posaunenchor Ironie treibt. Eine Eigenthümlichkeit ist uns aufgefallen: Herr Dr. Jadassohn arbeitet während der ganzen Serenade mit einem schließlich etwas monoton wirkenden 2theiligen Rhythmus und gefällt sich zu sehr in punctirten Noten, die seiner Rhythmik etwas Tänzelndes, Hastiges geben. Wie gesagt, der Unterhaltungston ist sehr gut getroffen; und daß sich das Publicum während des Stückes unterhielt, konnte man an dem freundlichen Beifall ersehen, der den einzelnen Sätzen folgte und schließlich in einem Hervorruf des selbst dirigirenden Componisten gipfelte. Die Solisten des Concertes waren Träger klangvoller Namen: Frl. Elisabeth Leisinger, kgl. Hofopernsängerin aus Berlin, und der Geiger Herr L. Auer aus Petersburg sind beide im Gewandhause wohlbekannt. In Frl. Leisinger begrüßten wir einen lieben Gast, der alljährlich neue Sympathien, neue Freunde zur großen Schaar der alten sich errungen. Und wie schön sang diesmal Frl. Leisinger wieder! Ihre Arie „Auf starkem Fittige schwinget sich" (aus der „Schöpfung") schwang sich wirklich wie ein Adler zur Sonne. Wir haben nie eine feinere, reizvollere Ausgestaltung dieser schönen Arie gehört; jeder Ton war von inniger Empfindung beseelt, die kleinen Trillerchen und naiven Naturlaute der Haydn'schen Melodie von blitzender Sauberkeit; die Gesangskunst der Sängerin zeigte sich in den Crescendo- und Decrescendo-Stellen in ihrer ganzen Vollendung. Und über Allem waltete ein Adel, eine Keuschheit, die in dem Schubert'schen Ave-Maria ihrem innigsten Ausdruck fand. Von Herrn Capellmeister Professor Dr. Reinecke am herrlichen „Blüthner" sehr feinsinnig begleitet, sang Frl. Leisinger außerdem Lieder von Weber (das Mädchen an das erste Schneeglöckchen), Schumann's „Der Nußbaum" (wundervoll!), ein effectvolles „Winterlied" von H. von Koß und schließlich eine uns unbekannte allerliebste Zugabe, die von angenehmen Dingen wie vom Küssen und vom Mund handelte und Furore machte. Allen diesen Stücken prägte die Sängerin den Stempel ihres hervorragenden Talentes und ihrer Anmuth auf. Der Geiger Herr Auer spielte mit großem Erfolg das Concert in Form einer Gesangsscene von Spohr, eine edelgestaltete Romanze eigener Composition und mehrere Ungarische Tänze der neuen Folge von Brahms-Joachim. Das „Concert in Form einer Gesangsscene" spielte Herr Auer wie eine — Gesangsscene in Form eines Concertes. Es blühte und duftete Alles in seiner Wiedergabe; und erschien uns der Ton des Geigers auch nicht besonders groß, so zieht ihn so viel Schmelz und Reinheit, daß man sich dieses mit classischer Ruhe und völligem Verzichtleisten auf alle virtuosen Manieren gegebenen Spieles, das mehr erwärmte als blendete, wahrhaft freuen durfte. Wundervoll spielte der Geiger seine Romanze und die auf ungarischem Boden gewachsenen „Ungarischen Tänze", deren Schwermuth, deren lebende Leidenschaftlichkeit in ihm einen poetisch nachempfindenden Interpreten fand. F. Pfohl.

Leipzig, 13. März. Der 11. Musikabend des Leipziger Kammermusik-Vereins brachte zunächst eine interessante Novität: „Trio für Violine, Bratsche und Cello (Manuscript) von Ferd. Thieriot." Von diesem in Leipzig lebenden Componisten existiren schon mehrere Kammermusikwerke, denen sich das neueste Opus würdig anschließt. Das Trio besitzt reiche Harmonik und edle Gedanken; es wurde, durch die Herren Payne, Klesse und den Componisten sehr gut ausgeführt, vom zahlreichen Zuhörerkreis dankbar aufgenommen. Hoffentlich bleibt dieses neueste Werk von Thieriot nicht lange Manuscript. Die 2. Nummer war das Streichquartett Op. 17, Nr. 2 in Cmoll von Anton Rubinstein, von den Herren Jockisch, Matthes, Jenzsch und Hattenbach sehr geschickt executirt. Von den Streichquartetten Rubinstein's ist dieses das bekannteste und wird am meisten gespielt; es dürfte diesen Vorzug auch verdienen. Namentlich der erste und der letzte Satz zeichnen sich durch schöne Motive und üppig quellende Melodienfülle aus. Das Scherzo interessirt weniger, dafür mehr das Trio durch barocke Unterbrechung der Melodie, zuerst und zumeist durch das Violoncell, später auch durch die Geige, einmal im unisono von sämmtlichen Instrumenten, welcher Einfall eigenthümlich wirkt. Vermittelst der Sordinen gewinnt das Adagio seinen Hauptreiz, es zieht sich träumerisch durch eine an Mendelssohn erinnernde Phrase hin, hübsch und stimmungsvoll abschließend. Als Schlußnummer war auf dem Programm das Beethoven'sche Septett Op. 20 angesetzt. Darüber wäre Nichts zu sagen, als daß es mit Freuden gehört und mit Jubel aufgenommen wurde. Sehr warm und begeistert wurde es von den Herren Jockisch (Violine), Klesse (Viola), Hattenbach (Violoncell), Wolschke (Contrabaß), Keßner (Clarinette), Freitag (Fagott) und Müller (Horn) vorgetragen. Jedes Instrument kam zu seinem Recht. Alles in Allem war der Abend wieder ein sehr genußreicher.

—ʌ. Leipzig, 14. März. Das am nächsten Sonntage zu Gunsten der Diakonissenanstalt von dem Sängerbunde „Teutonia" unter der Direction der Herren Kirmse und Geidel stattfindende Concert, an welchem vorzügliche Künstler mitzuwirken zugesagt haben, wird ein sehr interessantes Programm der Oeffentlichkeit vorführen. Was die Chorvorträge anbelangt, so werden sie ein getreues Bild der musikalischen Vergangenheit der Thomaskirche entwerfen, indem Chorcompositionen einzelner bedeutender Thomascantoren von J. S. Bach angefangen zu Gehör gebracht werden. Bach, Schicht, M. Hauptmann, E. F. Richter und W. Rust sind mit Compositionen vertreten, deren Aufführung jedenfalls selbst sehr weitgehende Wünsche befriedigen dürfte, da die „Teutonia" die Sachen vorzüglich vorzubereiten sich angelegen sein ließ. Die Namen der übrigen Mitwirkenden, der Damen Steinbach-Jahns (Gesang), Rocher (Harfe) und der Herren Brodsky (Violine) und Homeyer (Orgel) sprechen für sich selbst und stellen außerordentliche Genüsse in Aussicht.

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.
III. Strafkammer.

I. Die Handarbeiterin Marie Oppermann aus Zorausie hatte, während sie bei einer hiesigen Familie in der Hospitalstraße gewaschen, einige Wäschstücke von nicht erheblichem Werth heimlich an sich und mitgenommen. Die Angeklagte nahm zur Entschuldigung darauf Bezug, daß sie mit einer ganz ungenügenden Kost (Brod und Kaffee) sich hatte begnügen müssen und daher auf andere Weise bezahlt machen wollen. Das Gericht verurtheilte die bereits rückfällige Angeklagte unter Annahme mildernder Umstände zu 5 Monaten Gefängnißstrafe.

II. Der Schornsteinfegergeselle Friedrich Franz Post aus Königsberg war im vorigen Jahre bei einem Meister in Rötha in Arbeit. Obwohl nun ihm nicht das Recht zustand, Kehrerlöhne einzucassiren, so handelte er dennoch dem Verbot zuwider, stellte zwei Quittungen über 2 und 3 ℳ unter Fälschung des Namens des Meisters aus und erhob beide Posten. Ermuthigt durch das Glücken der Schwindeleien, suchte er einen in Rötha angesessenen Fabrikbesitzer, der jedoch in Leipzig wohnt, hier auf und bot unter Vorlage einer ebenfalls gefälschten Quittung über 10 ℳ für das Reinigen der Fabrikräume in Rötha um den Betrag. In diesem Falle war jedoch die Arglist Post's vergeblich gewesen, denn der Fabrikbesitzer hatte dem Ueberbringer der Quittung einfach erklärt, er zahle nur an den Meister selbst. Post, welcher sich somit des vollendeten und versuchten Betrugs sowie der Urkundenfälschung schuldig gemacht hatte, wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 8 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt.

III. Vor einer Monatsfrist nahmen wir Gelegenheit, über einen der gemeingefährlichsten Gauner und Taschendiebe Folgendes zu berichten: Der Handelsmann Karl August Oskar Ernst Hälsig aus Leipzig ist ein berüchtigter Taschendieb und schon als Schulknabe mit mehrjähriger Freiheitsstrafe belegt gewesen, daß er mit Zug und Recht zu den gemeingefährlichsten Menschen gehört, die am besten so lange als möglich hinter Schloß und Riegel aufgehoben sind. Hälsig und wahrscheinlich ein Freund von ihm hatten in der Nacht vom 8. zum 9. Januar d. J. einen Gast, der mit ihnen in einem Café gesessen und wahrscheinlich des Guten zu viel gethan hatte, auf dem Heimwege begleitet. Unterwegs merkte aber der Fremde, daß seine Begleiter sich um die Gegend seines Körpers, wo er die Uhr verwahrt hatte, zu schaffen machten. Er war darüber äußerst schnell nüchtern und über das Gebahren der Begleiter sich klar geworden, so daß er um Hülfe rief, worauf die Beiden, die ihm die Uhr nebst Kette zu entziehen versucht, eiligst die Flucht ergriffen; es gelang aber wenigstens, den Hälsig festzunehmen, welcher in seinem etwas schwankenden Zustande den eiligen Schritten des auf den Hilferuf herbeigekommenen Schutzmanns nicht hatte die Spitze bieten können. Der andere Spitzbube entkam zwar vorläufig, soll aber mittlerweile auch ermittelt und dingfest gemacht worden sein. Hälsig wurde wegen Diebstahlversuchs unter Ausschluß mildernder Umstände zu 2 Jahren Zuchthausstrafe, 5 Jahren Verlust der Ehrenrechte und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurtheilt. — Für das malige Wiedermachung von der mittlerweile erfolgten Auffindung und Verhaftung des Genossen Hälsig hatte ihre volle Richtigkeit. Es war der Fleischergeselle Johann Ludwig Pilokat aus Schmiedgen (Kreis Gumbinnen). In einem hiesigen Café waren ein fremder Ueberzieher und eine Pelzmütze gestohlen worden und die der Polizei gegebene Beschreibung der Person des Diebes paßte ganz genau auf Pilokat. Als derselbe zur Nachtzeit in den hiesigen Straßen der inneren Stadt herumschlenderte, wurde ein Polizeibeamter auf den Nachtwandler insofern aufmerksam, als derselbe eine Pelzmütze trug und überhaupt seine ganze Persönlichkeit mit Pilokat übereinstimmte. Der Beamte ging dem Nachtwandler eine Weile nach und rief ihn schließlich mit seinem Namen an, worauf Pilokat sich umwandte, als Träger dieses Namens bekannte und nun ohne weitere Umstände zu einem Gang nach dem Reichsgericht eingeladen wurde. Ueber das Weitere können wir uns kurz fassen. Der Angeklagte wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnißstrafe und 3 Jahren Verlust der Ehrenrechte verurtheilt.

Der Gerichtshof bestand aus den Herren Landgerichts-Director Sieber (Präsid.), Landgerichts-Räthen Barth, Leonhardt I, Assessoren Dr. Leisner und Wollmann; die Anklage führte Herr Staatsanwaltschafts-Assessor Dr. Dürbig.

IV. Strafkammer.

I. Im Herbst vergangenen Jahres ließ Herr W. in Wurzen einen Werkstättenneubau errichten; die Maurerarbeiten waren dem Architekten Paul Gustav Richard S., die Zimmerarbeiten dem Zimmermeister Karl Hermann B. übertragen. Der Neubau grenzte mit der einen Umfassungsmauer an ein Nachbargrundstück, die übrigen drei Mauern standen frei. Das äußere Mauerwerk war am 9 October v. J. soweit hergestellt, daß das provisorisch vorgerichtete Dachgebälk aufgelegt werden konnte. B. beauftragte seinen Polier G. mit der Ausführung dieser Arbeit, dieselbe ging aber nicht nach Wunsch von Statten, denn die drei freistehenden Umfassungsmauern stürzten, als das Gewicht des Dachgebälks auf ihnen ruhte, in sich zusammen und begruben vier beim Bau thätige Arbeiter unter sich. Zum Glück kamen letztere mit geringen Verletzungen davon, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Als Urheber des Unfalls zog man den Architekten S., den Zimmermeister B. und den Polier G. zur Verantwortung, weil dieselben die Vornahme der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln versäumt hatten. Nach dem Gutachten der abgehörten Sachverständigen ist sowohl das Abtheilen der Mellschicht wie das des Dachgebälks unterlassen worden, von denen jedes für sich den Zusammensturz verhütet haben würde. Maurer- und Zimmerarbeiter hätten sich nach den allgemein geltenden Regeln mangels einer Oberbauleitung vor der Auflegung des Dachgebälks über die zu treffenden Sicherheitsmaßregeln ins Einvernehmen setzen müssen, was jedoch unterblieben ist. Jeder von ihnen mußte aber erklärlich Vorkehrungen betreffs des Abtheilens treffen und weil alles dies nicht geschah, haben sowohl S. wie B. nicht nur gegen allgemein anerkannte Regeln der Baukunst gefehlt, sondern grobfahrlässig gehandelt. In Folge dieses Gutachtens gelangte der Gerichtshof zu der Beurtheilung der Angeschuldigten S. und B.; Ersterer wurde, weil er schon in ähnlicher Angelegenheit verurtheilt war, mit dreihundert Mark Geldstrafe eventuell 20 Tagen Gefängniß, Letzterer mit einhundertfünfzig Mark eventuell 10 Tagen Gefängniß belegt, G. aber wurde mangels Schuldbeweises freigesprochen.

II. Aus Ostfriesland kam im Juli v. J. ein größerer Transport Kühe, den der Viehtransporteur Kaffe Gottfried S. aus Werner nach Dresden begleitete. Nach längerem Aufenthalte auf dem hiesigen Bahnhofe wurden aus dem Viehbestande ein dreijähriges Rind und eine etwa fünfjährige Kuh ausgewählt, die, nach Burkartshain bestimmt, zunächst nach Wurzen geschafft wurden. S. begleitete auch diesen Transport und hatte in Wurzen, am 5. Juli Morgens zwischen 5 und 6 Uhr, zunächst die Kuh aus dem Eisenbahnwagen geführt. Die Kuh wurde nur an einem Kopfstrick geleitet, gebärdete sich aber noch auf der Viehrampe, war dem Bahnwagen derart, daß S. ihrer nicht Herr wurde. Die Kuh riß sich los, stürmte aus dem Bahnhofe hinaus und rannte in der Nähe desselben einem zur Arbeit gehenden Maurerlehrling über den Haufen. Erst eine Stunde später Wurzen stellte man die Kuh, konnte sie jedoch nicht so leicht einfangen, so daß der Begleiter S. veranlassen mußte, daß sie erschossen wurde. Der angerissene Maurerlehrling wurde auf der Straße liegend und besinnungslos aufgefunden, in ärztliche Behandlung gegeben und ist noch jetzt von der damals erlittenen Verletzung nicht ganz hergestellt, so daß er sein Handwerk aufgeben mußte und sich nun in einer Stellung als Hausknecht seinen Lebensunterhalt verdient. — Der Transporteur S. ist angeklagt, die Verletzung des Lehrlings durch seine Fahrlässigkeit beim Transport der Kuh insofern verschuldet zu haben, als er der Kuh nicht auch einen Kopfzaum angelegt hat. Das Gericht gelangte aber zu einer Verurtheilung des Angeschuldigten nicht, da der Sachverständige erklärte, daß auch ein der Kuh angelegter Kopfzaum das Losreißen derselben von ihrem Transporteur nicht verhindert haben würde; es mußte demnach die Freisprechung des S. erfolgen.

* Von der dritten Strafkammer wurden verurtheilt: 1) die ledige Johanne Marie Martha Reinert hier wegen Rückfallbetrugs zu 10 Monaten Gefängniß und 2) der Lackirer Friedrich Christoph Reinert wegen Uebertretung des §. 361,1 des R.-Str.-Ges.-B. (Bettelei) zu 6 Wochen Haft.

Nachtrag.

* Leipzig, 14. März. Nach der „Neuen Preußischen Zeitung" soll sich im Königreich Sachsen eine Bewegung geltend machen, die sich zu einer Anklage wegen „Verfassungs-Verletzung" gegen den Justizminister zuspitzt. Diesem werde in einer gedruckten Eingabe der jüdischen Referendare in Sachsen zum Vorwurf gemacht, daß er letzteren die Zulassung zum Richtereid und die Remuneration verweigere und sie auch später nicht zur richterlichen Laufbahn gelangen lasse. Urheber der Bewegung sei der Rechtsanwalt Herr Werthauer in Leipzig. Sämmtlichen freisinnigen und socialdemokratischen Mitgliedern der Zweiten Kammer in Dresden sei die Eingabe schriftlich mitgetheilt. Uns selbst ist keinerlei directe Mittheilung über diese Angelegenheit zugegangen und wir haben daher die Verantwortung für das eben Gesagte dem genannten Blatte zu überlassen. Das aber glauben wir schon heute sagen zu müssen, daß die antisemitische Partei sich jedenfalls nur freuen könnte, wenn ihr von jüdischer Seite solches Agitationsmaterial in die Hände gegeben würde.

* Leipzig, 14. März. Letzter Tage sind die theologischen Candidatenprüfungen beendet worden. Zu denselben hatten sich 48 Examinanden gemeldet, von denen 5 nicht zur Prüfung gelangten. Von den übrigen erhielt einer die Censur I, vier erhielten die IIa, zwölf die II, sechs die IIIa, sechzehn die III und vier die Censur IV.

— Dem Vernehmen nach sollen einem Rathsbeschlusse gemäß die Herstellung von Fußwegen in der Eutritzscher Straße in Mosaikpflaster mit Granitbortschwellen erfolgen; bezüglich des Theiles der Straße bis zur Höhe der Lindenstraße aber, wo Fußwege in städtischer Flur liegen, soll den Anjacenten Trottoirlegung unter Entschädigung der Kosten mit einem Drittel vorgeschrieben werden.

— Die Bauthätigkeit, welche binnen wenigen Jahren die bedeutenden Areale des alten Botanischen Gartens, sowie des Schimmel'schen, später Voigt'schen Gutes größtentheils mit Straßen überdeckt und dort mehrere Monumentalbauten geschaffen hat, ist nunmehr in südlicher Richtung bis an die noch freiliegende Pestalozzistraße vorgedrungen. Der neue Baublock wurde bereits umplankt. Es umfaßt derselbe auch die sumpfige Wiesenniederung, dem Händel'schen Grundstück gegenüber, deren Beseitigung Jahre lang wiederholt zu öffentlichen Beschwerden und Wünschen Veranlassung gegeben hat, ohne daß denselben Rechnung getragen werden konnte.

— Künftigen Montag, den 17. März, findet, wie aus einer Bekanntmachung im Anzeigentheil der vorliegenden Nummer ersichtlich ist, eine Versammlung der Kirchlichen Gesellschaft im großen Saale des Etablissements Trietschler statt. In derselben bilden den Gegenstand der Besprechung „Kirchliche Reformgedanken". Der Zutritt steht allen für kirchliche Fragen sich interessirenden Männern frei.

— Vom künftigen Montag, den 17. März, ab treten, wie auch aus der bezüglichen Anzeige ersichtlich ist, bei den zwischen Halle und Leipzig verkehrenden Local-Personenzügen Aenderungen dahin ein, daß der erste Zug von Halle nach Leipzig 5 Minuten früher, also 4 Uhr 20 Min. früh, von dort abgefertigt wird. Ferner werden die seit 1. November vor. Js. ausgefallenen Züge von Leipzig nach Halle früh 4 Uhr 25 Minuten und von Schkeuditz nach Leipzig 6 Uhr 15 Minuten früh wieder eingelegt und endlich wird der Zug von Leipzig nach Halle Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten wieder im früheren Fahrplan befördert. Die Züge halten auf allen Zwischenstationen.

— Der hiesige Frauenhilfsverein veranstaltet auch in diesem Jahre zum Besten seiner seit langen Jahren unterhaltenen Suppenvertheilungs-Anstalt eine Ausstellung der ihm gütigst überlassenen Geschenke, welche dann zur Verloosung gelangen. Das Unternehmen, dessen segensreiche Wirksamkeit ja allgemein bekannt ist, wird hoffentlich auch jetzt nicht einer allseitigen Unterstützung entbehren, die ihm allerseit zu Theil wurde. Der Vorstand hat seine frühere Bitte wiederholt, daß alle die der Ausstellung etwa noch zugedachten Gaben an eine oder die andere der in den Anzeigen in diesem Blatte genannten Vorstands-Damen gesendet werden möchten. Die Ausstellung selbst wird am 22. März in den dazu gütigst überlassenen Parterreräumen der Alten Thomasschule eröffnet.

— Aus dem Bureau des Stadttheaters: Am heutigen Abend bleibt mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zu der morgen stattfindenden Erstaufführung des Sudermann'schen Schauspiels „Die Ehre" das Alte Theater geschlossen.

— An den Sonntagen ist der Krystall-Palast stets mit Tausenden von vergnügungslustigen Besuchern gefüllt. Um nun eine möglichste Vertheilung der Massen vorzunehmen, hat die Direction an solchen Tagen stets die Albertballe mit ihren großen Räumen mit herangezogen. Auch am morgenden Sonntag wird in derselben ein Instrumental- und Vocal-Concert stattfinden. Es concertirt das beliebte Wiener Damen-Elite-Orchester Hanusischer unter Assistenz der Leipziger Quartett- und Concertsänger, welche in ihren Elite-Nummern auftreten. In den Parterre-Sälen concertiren die 10ter. Heute findet wie alltäglich Concert des Damen-Orchesters im Parterre-Saale statt.

— Nur noch etwa acht Tage werden die schönen Frauengestalten „Die fünf Sinne", sowie die übrigen zu einem „Makart-Cyklus" vereinigten Makart'schen Werke auf Del Vecchio's Kunstausstellung verweilen. Obwohl diese Darbietungen eine große Anziehungskraft auf den kunstsinnigen Theil des Publicums äußerten, so giebt es doch noch manchen Säumigen, der, aus Mangel an Zeit oder sonst einem zwingenden Grunde, eine Besichtigung der hier so selten schön vereinigten Makart'schen Werke unterließ. Es seien diese hiermit besonders darauf aufmerksam gemacht.

— Der jüngste Damenabend der Gesellschaft „Rose" im „Eldorado" machte den von einem Damen-Comité ins Praktische übersetzten Einfall, diesmal der Damenwelt einzig und allein die Ausführung des Vergnügungs-Programms in allen seinen Einzelheiten zu überlassen, zu einer überraschend gelungenen That. Es hatten sich hierzu aus den Kreisen der weiblichen Angehörigen der „Rose" vollauf künstlerische Kräfte gefunden, so daß ein Prolog vom Stapel lief, Duetts gesungen, lebende Bilder gestellt, Declamationen gehalten, Couplets vorgetragen und sogar Schuhplattltänze ausgeführt wurden — dies Alles unter gewaltigem Beifall der Erschienenen. Auch sonst trugen mancherlei Arrangements zur Belebung des Festes bei, wie die in buschigem Grün versteckte Weinlaverne, oder der von der Herrenwelt umlagerte Schießstand, außerhalb dessen zuweilen auch Amor die Pfeile spitzte. Am ausgiebigsten machten bei dem Balle die Damen von ihrem Rechte Gebrauch, Herrscherinnen des Festes zu sein. Hier wurde in frühlichster Befolgung dieses ihnen eingeräumten Rechts, auf die tanzfähige Herrenwelt Sturm gelaufen, und weder Gnade noch Erbarmen an Denen geübt, die meinten, hinter dem schäumenden Münchener Kindl vor dem Angriff der engagementslustigen anmuthigen Tänzerinnen wohl geborgen zu sein. Alle Theilnehmer am Abend zeigten die „reizigste" Laune vom Anfang bis zu Ende; dies war das werthvollste und befriedigendste Charakteristicum des so hübsch verlaufenen Vergnügens.

— Am heutigen Abend findet das siebente Stiftungsfest des Werkmeister-Bezirks-Vereins Leipzig im Blauen Saale des Krystall-Palastes statt.

— Es sei an dieser Stelle noch darauf aufmerksam gemacht, daß heute Abend der Schreiberverein der Südvorstadt im Lehrervereinshause, Kramerstraße, seine letzte Winterversammlung abhält, in welcher außer einem belehrenden und anregenden Vortrage des Herrn Lehrer Wilhelm Tannert über: „Der Sinn für das Schöne" von bewährten Kräften auch für Unterhaltung reichlich gesorgt sein wird.

— Der zweite Familienabend, welchen der Verein ehrenvoll verabschiedeter Militairs am letztverflossenen Mittwoch in seinem Vereinslocale in der Bauhütte veranstaltet hatte, vereinigte wieder eine recht beträchtliche Anzahl Mitglieder mit ihren Angehörigen daselbst. Der Verlauf des Abends war ein ausgezeichneter und die wirklich angenehme Unterhaltung, bestehend in prächtigen Liedergaben von einer jungen Dame, Vorträgen für zwei Violinen, Clavier, humoristischen Einzelvorträgen u. s. w., ließ die Stunden so schnell vergehen, daß die Zeit, welche noch für ein gemüthliches Tänzchen bestimmt war, nur eine sehr kurz bemessene sein konnte. Der gelungene Verlauf dieses ebenso kameradschaftlichen wie familiären Vergnügens ließ in den Kreisen der Betheiligten den aufrichtigen Wunsch nach baldiger Wiederholung eines solchen laut werden.

— Der Verein 60er, eine sich aus dem Gastwirthsstand zusammensetzende Vereinigung, feierte am Donnerstag in dem festlich geschmückten Räumen des Tivoli sein 65jähriges Stiftungsfest. Daß ein Verein, welcher es auf ein hohes Alter gebracht hat, nicht der Freunde ermangelt, das zeigte sich so recht an dem Abend. Das Fest war außerordentlich zahlreich besucht und verlief in harmonischer Weise. Wenn der wesentliche Bestandtheil desselben auch ein Ball war, so wollen wir hier doch die Ueberraschung verzeichnen, welche den Anwesenden zu Theil wurde, als die Deputation des ähnliche Tendenzen verfolgenden Vereins „Saxonia" in Dresden mit ihrer Fahne erschien und die herzlichsten Glückwünsche des Dresdner Brudervereins überbrachte. Wir können uns nur diesen Gratulanten anschließen.

— Die Sächsische Fechtschule, selbstständiger Verband Leipzig, veranstaltet am heutigen Sonnabend (den 15. März) in den freundlichen Räumen des „Tivoli" einen der so beliebt gewordenen Familienabende, welchem Ball folgt. Das Programm der Leipziger Quartett- und Concertsänger, Herren Bischof, Kattersfeld rc., ist ein vorwiegend humoristisches und bringt am Schlusse eine Ensemblenummer. Die Musik stellt die Capelle Eyle.

D Leipzig, 14. März. In der Brüderstraße fuhr gestern ein Schulknabe mit seinem Velociped einer Tapezierersehefrau von hinten an die Beine, so daß dieselbe zu Falle kam. Dabei zerbrach eine Flasche, welche sie zufällig in den Händen trug, und verletzte sie derart, daß ein Arzt herbeigerufen werden mußte. — Heute Morgen in der 6. Stunde passirte ein von Grimma kommender und für einen Baumeister in Lützen bestimmter, von 8 Pferden transportirter Dampfkessel im Gewichte von 240 Centnern die hiesige Stadt. In der Hospitalstraße brach plötzlich der Reifen des linken Vorderrades, sodaß der Wagen mit dem Kessel nicht weiter konnte. Die Reparaturarbeiten wurden sofort in Angriff genommen; Verkehrsstörungen fanden nicht statt. — Gestern Nachmittag wurde auf der Rabethstraße die 4jährige Tochter eines daselbst wohnhaften Maurers von einem einspännigen Bäckergeschirre umgerissen und überfahren. Das Kind, welches an der rechten Kopfseite eine starke Hautabschürfung zeigte, wurde durch einen Schutzmann in die elterliche Wohnung gebracht. Inwieweit dem Geschirrführer ein Verschulden beizumessen ist, werden die sofort angestellten Erörterungen ergeben. — Auf der Thüringer Eisenbahn hat sich heute Vormittag ein Unfall zugetragen, der für den Betreffenden leicht einen schrecklichen Ausgang hätte nehmen können. Ein 25jähriger, lediger Eisenbahnarbeiter hatte nämlich während des Rangirens eines Personenzuges bei dem Versuche, zwei Packwagen mit diesem Zuge zu verbinden, das Unglück zwischen die Puffer zu gerathen und sich hierbei Quetschungen am Unterleibe zuzuziehen, die jedoch nach Ausspruch des Arztes sich als lebensgefährlich nicht herausstellten. Der Verletzte wurde ins Krankenhaus gebracht.

* Mittweida, 13. März. Ein grausiger Vorfall hat sich gestern, Mittwoch, Abend im nahen Ottendorf ereignet. Die Ehefrau des dortigen Handarbeiters Oswald Richter, welche durch längere Krankheit von Schwermuth befallen worden sein mag, suchte ihren dreijährigen Knaben und ihr sechsjähriges Töchterchen durch Einflößen von Nußbaumbeize zu tödten. Als dieses nicht gelang, versuchte die unnatürliche Mutter die Pulsadern der Kinder mit einem Rasirmesser zu öffnen, was ihr leider auch gelang. Auf das Schreien der Kinder erwachte der Vater derselben und erhob sich vom Lager, um sich nach der Ursache der Schmerzensrufe zu erkundigen. In diesem Augenblick ergriff aber die Frau das jüngste einjährige Kind und eilte mit demselben aus der Stube. Der erschrockene Mann folgte ihr bis in die Hausflur, eilte aber dann, veranlaßt durch das laute Wehklagen der beiden älteren Kinder, in das Zimmer zurück, um denselben Hilfe angedeihen zu lassen. Er fand beide im Blute schwimmend. Auf seine Hilferufe kamen die Nachbarn herzugeeilt, die aber auch nicht im Stande waren, die Folgen der entsetzlichen That abzuwenden. Der dreijährige Knabe starb nach qualvollen Leiden Nachts ½3 Uhr, das ältere Mädchen lebt zwar noch, doch dürfte dasselbe voraussichtlich dem Bruder nur zu bald nachfolgen, da der Zustand des Mädchens nahezu hoffnungslos ist. Heute, Donnerstag, früh ½10 Uhr fand man die unselige Frau, welche die That zweifellos im Zustande völliger Unzurechnungsfähigkeit begangen hat, im Ortsbache in der Nähe der Wohnung er-